

Klimakrise und Pädagogik: Ein fundamentalpädagogisches Problem

Henning Schluß, Professor für empirische Bildungsforschung an der Universität Wien

Einleitung

Die Erderwärmung stellt die Pädagogik vor Herausforderungen, die derzeit noch kaum im Bewusstsein der Pädagog_innen präsent sind. Dabei geht es nicht um die Fragen, die im Zusammenhang von Fridays for future im pädagogischen Bereich diskutiert worden sind, wie z.B. ob wir es uns leisten können, dass Schüler_innen Freitags die Schule versäumen und deshalb wesentliche Kompetenzen nicht erlangen. Diese Frage hat Corona durch die vorgenommenen Regelungen zum Schulbesuch ganz nebenbei mitbeantwortet.

Hier soll es um eine andere Art von Herausforderung gehen, vor die die Erderwärmung die Pädagogik insgesamt stellt, die weit grundlegendere Art ist und die deshalb zu Recht als ein fundamentalpädagogisches Problem bezeichnet zu werden verdient. Zentral geht es um die Frage, dass mit den Folgen der Erderwärmung die Grundlagen für unser gesellschaftliches Konzept von Erziehung in Frage stehen.

Auswirkungen der Erderwärmung

Über die Frage des ob und des wie der Erderwärmung muss nicht mehr diskutiert werden.¹ Der Ausgangspunkt dieser Überlegung wird deshalb bei der übereinstimmenden naturwissenschaftlichen Einsicht genommen, dass die Erderwärmung real und messbar ist, dass ihre gegenwärtigen exorbitanten Steigerungsraten menschengemachte Ursachen haben (anthropogene Erderwärmung) und dass die Folgen bereits jetzt deutlich spürbar, bei einer so wie jetzt weiterlaufenden Entwicklung der Treibhausgasemission allerdings verheerende Auswirkungen haben werden.

Um das 1,5 Grad Ziel zu erreichen, darf die Menschheit noch 277228272318 t CO₂-Äquivalente ausstoßen, was beim gegenwärtigen Ausstoß von 1,331 t/sec CO₂ noch ein Zeitfenster von 6 Jahren, 7 Monaten 4 Tagen und 20 Stunden bedeuten würde. Diese Zahlen galten beim Verfassen des Artikels am 26.5.2021 um 15.30 h nachmittags. Wie der Stand beim Lesen des Artikels ist, kann leicht im Internet unter dem CO₂ Countdown nachgeschlagen werden.² Es ist

1 Zur Diskussion und Beantwortung diesbezüglicher Fragen siehe: Rahmstorf, S. / Scheffner H.J. (2019): Der Klimawandel. Ch Beck, München. Diesem Überblick sind auch die folgenden stichwortartigen Überlegungen entlehnt: „Dass keine Zweifel daran bestehen, dass die gegenwärtige Erderwärmung auf den Einfluss des Menschen zurückgeht, stellte der 6. IPCC bericht klar: „A.1 Es ist eindeutig, dass der Einfluss des Menschen die Atmosphäre, den Ozean und die Landflächen erwärmt hat.“ https://www.de-ipcc.de/media/content/Hauptaussagen_AR6-WGI.pdf

2 www.mcc-berlin.net/fileadmin/data/clock/carbon_clock.htm?i=3267263

deutlich, dass eigentlich enormste Anstrengungen nötig wären, um den Ausstoß an CO₂-Äquivalenten zu vermindern und damit Zeit zu erkaufen. Wir müssen uns auf eine Welt vorbereiten, die um 2 oder gar 3-4 Grad wärmer ist als im vorindustriellen Zeitalter. Eine solche in erdgeschichtlicher Perspektive schlagartige Temperaturerhöhung wird nicht zu einem Problem für den Planeten, wohl aber für die auf ihm lebenden Menschen.

Was hat die Klimakrise mit Pädagogik zu tun?

Wieso aber sollen diese Zusammenhänge Auswirkungen auf die Pädagogik haben? Dies liegt daran, dass Pädagogik so wie wir sie kennen, wie die Politik eine Praxis der Freiheit ist, die auf die Offenheit und Gestaltbarkeit der Zukunft angewiesen ist. In der Politik liegt der Fokus dabei auf der Offenheit und Gestaltbarkeit der Gesellschaft, in der Pädagogik in der Offenheit und Gestaltbarkeit der Zukunft der „jüngeren Generation“, wie Schleiermacher es nannte oder aufs Individuum gewendet, des heranwachsenden Kindes.

Diese Offenheit der Zukunft kann zwar nicht grundsätzlich aufgehoben werden, die Erderwärmung und ihre Folgen für die Welt schränkt aber den Möglichkeitsraum künftiger Gestaltbarkeit der Welt dramatisch ein. Eben diesen Zusammenhang machte das Bundesverfassungsgericht in seiner aufsehenerregenden Urteilsbegründung geltend.³ Durch den exzessiven Ressourcenverbrauch und Treibhausgasausstoß verringern wir die Handlungsspielräume künftiger Generationen so sehr, dass in einem anspruchsvollen, gestaltbaren Sinne kaum mehr von einer offenen Zukunft gesprochen werden kann.⁴

Eine Voraussetzung für eine offene und gestaltbare Zukunft ist – das mag in gewisser Weise paradox erscheinen – gerade eine relative Sicherheit und Verlässlichkeit. In den westlichen Gesellschaften haben wir uns in den letzten Jahrzehnten seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, in gewisser Weise aber schon seit der Erfindung des Penizillins an ein so hohes Maß an Sicherheit gewöhnt, dass die Grundbedürfnisse des Lebens in aller Regel abgesichert sind und die unvermeidbaren Restrisiken durch Versicherungen für alle Fälle des Lebens und des Sterbens eingehegt sind. Diese relative Sicherheit ist die Grundlage

3 www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2021/03/rs20210324_1bvr265618.html

4 DONELLA H. MEADOWS, DENNIS L. MEADOWS (et al.): The Limits to Growth: A report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind. POTOMAC ASSOCIATES, 1972.

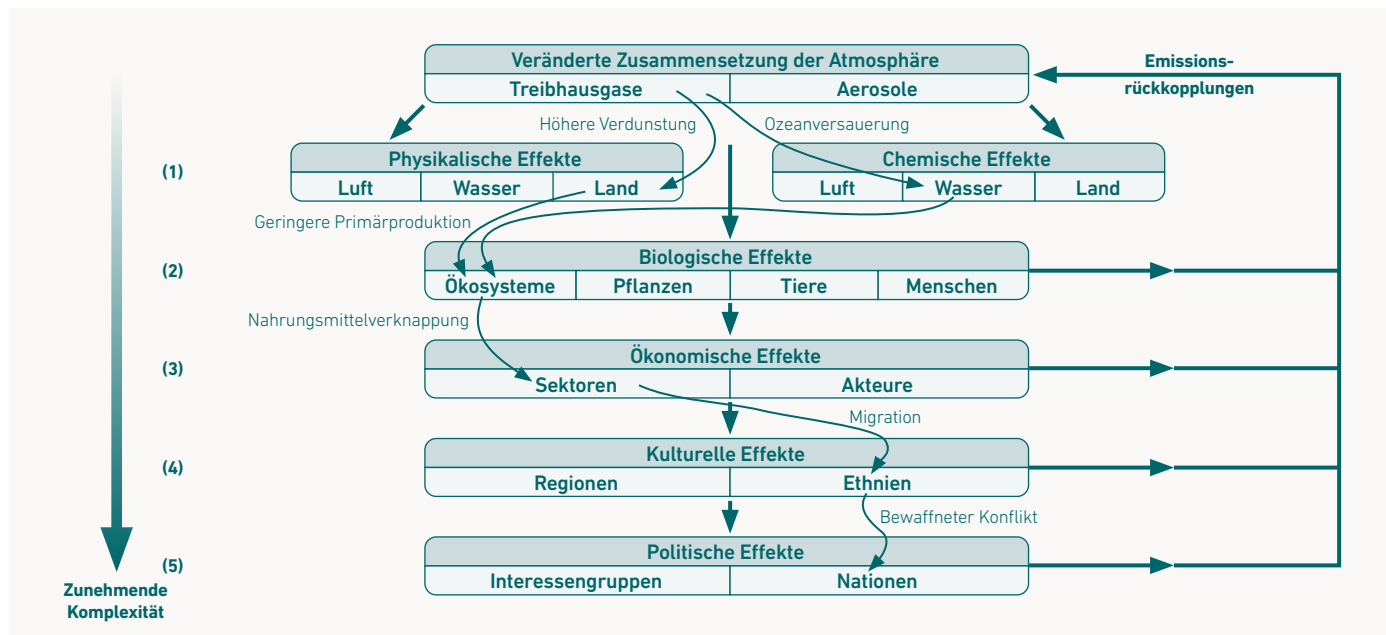


Abb.: 1 Folgenkette des Klimawandels (Schellnhuber, 2015, S. 123)

für unser Nachdenken über Pädagogik, dass darauf zielt, die Heranwachsenden zu mündigen Gliedern einer Gesellschaft zu machen, die wir Ihnen bestmöglich geordnet und um Gerechtigkeit und gutes Leben für möglichst viele bemüht hinterlassen und die sie selbst in diesem Sinne weiterentwickeln sollen. Für die Pädagogik sind deshalb ethische Maßstäbe leitend, die zwar, wenn auch nicht mit letzter Gewissheit, so doch mit guten Gründen argumentiert werden können. Die Quellen der ethischen Maßstäbe mögen dabei in der pluralen Gesellschaft unterschiedlich sein, wichtig ist, dass sie mit dem demokratischen Rechtsstaat kompatibel sind, der für die Aufrechterhaltung der inneren und äußeren Sicherheit zuständig ist.

Gerade aber diese relative Sicherheit gerät, wie gezeigt, durch die Erderwärmung ins Wanken:

- Selbst dort, wo die unmittelbaren Lebensgrundlagen vielleicht nicht so in Gefahr sind, wird sich durch die zu erwartenden Wanderungsbewegungen die Erderwärmung auch auf die politischen Systeme auswirken.
- Die Kombination aus wahrscheinlicher werdenden Risiken wie Krankheiten die man früher aus den Tropen kannte und die nun auch in die gemäßigten Klimazonen einwandern, Erkrankungen, die aus dem immer stärker zurückgedrängten natürlichen Lebensräumen der Tiere auf die Menschen überspringen, Schäden durch Extremwetterereignisse oder Sturmfluten in Verbindung mit der nicht mehr Versicherbarkeit solcher Schäden oder der nicht mehr so einfach mit Geld zu finanzierenden Folgekosten, wie das noch bei Corona der Fall war, führen zu einer Zunahme der Unsicherheit die in unseren Breiten so zuletzt in den Zeiten des 30-jährigen Krieges erlebt wurde.

Die Frage muss deshalb gestellt werden: Wie soll eine Pädagogik in Zeiten zunehmender Unsicherheit aussehen? Es ist jedenfalls nicht mit den ethischen Fundamenten wie den Menschenrechten vereinbar, die neben der Grundlage der Politik auch Grundlage der Pädagogik bilden, wenn wir Europa komplett zu einer Festung umbauen wollten und alle Einlass Begehrenden im Mittelmeer ertrinken lassen würden.

Eine Möglichkeit wäre es, sich an den innovativen Pädagogiken aus der Zeit des 30jährigen Krieges zu erinnern. Johann Amos Comenius verdanken wir Prinzipien des Lehren und Lernens, die sich bis in die heutige Zeit zumindest als Anspruch erhalten haben; so z.B. alles auf jede Weise zu lehren. Andere Aspekte der Pansophie und der großen Didaktik von Comenius, die insbesondere auf die Situation auf Dauer gestellter Unsicherheit reagieren, kennen wir bestenfalls noch historisch, wie die, dass die letzte Schule für ihn die Schule des Todes war, diese Schule den Menschen aber in jedem Lebensalter und in jedem Moment seines Lebens ereilen konnte und es deshalb wichtig war, auf diese Schule frühestmöglich jeden Menschen vorzubereiten. Eine Perspektive, die in unserer Pädagogik mit dem Recht der liebge gewordenen Sicherheit verloren gegangen ist.

Als Pädagog_innen wird es deshalb unsere doppelte Aufgabe sein, zum einen Verantwortung für unsere Welt zu übernehmen, wie es Hannah Arendt⁵ ausdrückte und damit überhaupt zu Lehrpersonen zu werden, denen Heranwachsende Autorität zubilligen können. Das bedeutet im Angesicht der Erderwärmung dafür einzutreten, diese mindestens auf die Paris-Ziele von 2015 zu begrenzen. Zum anderen bedeutet es aber auch, angesichts der enormen Herausforderungen, dieses Ziel noch zu erreichen, sich darüber zu verständigen, wie Pädagogik in Zeiten zunehmender Unsicherheit aussehen wird müssen.

⁵ Arendt, Hannah (1958/1994): Die Krise in der Erziehung. In: (Dies.) Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I. Texte 1954–1964. Hrsg. Ludz, Ursula München, S. 255–276.